

Wohnungspreise um 15 Prozent gestiegen

„Umbruch spürbar“

Die Preise für Wohnimmobilien sind in Hannover im vergangenen Jahr um bis zu 15 Prozent gestiegen. Das geht zumindest aus dem aktuellen Marktbericht des Immobilienmaklers Engel & Völkers hervor. „Der Wohnimmobilienmarkt hat sich in den vergangenen zwei Jahren aus der jahrzehntelangen Preisstabilität gelöst“, sagt Thomas Böhre, Geschäftsführer von Engel & Völkers Hannover. Die Preiserhöhungen seien in allen Marktsegmenten spürbar. Die Wohnungskaltmieten haben sich nach Ermittlungen des Unternehmens mittlerweile bei sechs bis zwölf Euro pro Quadratmeter eingependelt. Bisher seien es stets fünf bis zehn Euro gewesen. Bei Mietwohnungsneubauten liege der Preisanstieg innerhalb von zwei Jahren sogar bei rund 26 Prozent.

Bei gebrauchten Eigentumswohnungen, wo der Quadratmeterpreis mit unter 1000 Euro bereits „beim Niveau einiger größerer ostdeutscher Städte“ angekommen gewesen sei, sei der Aufwind spürbar. Teuerste Straße in Hannover sei die Schopenhauerstraße (Kleefeld, Philosophenviertel). Gesuchte Lagen seien weiterhin die Oststadt, List, Waldhausen, Waldheim, Südstadt und Döhren. med

Rind läuft vor Schlachter weg

Kurz vor der Schlachtbank hat ein Rind gestern in der Wedemark einen letzten Ausflug in die Freiheit unternommen. Gut eine Stunde lang lief das Tier über Straßen und durch Gärten. Dann konnte es eingefangen werden.

Nach Polizeiangaben wurde das ein-einhalb Jahre alte Rind, Fachleute sprechen von einer Färse, gegen 10 Uhr vor einem Schlachthof in Brelingen entladen. Dabei gelang es dem Tier, sich loszureiben. Auf seiner Flucht stieß es Zäune um und passierte mehrere Gärten. Dann führte sein Weg über die Landesstraße 383, Bennemühler Straße und Nebenstraßen. Die Polizei richtete dort kurzzeitig Verkehrssperren ein. Auf einer Weide hatte das Abenteuer dann ein Ende. Dort fingen der Eigentümer und Angestellte der Schlachtereie die Ausreißerin ein. so

Vereinsheim in Hainholz brennt

Ein Feuer im Klubheim des Vereins für Volkssport (VFV) 1887 in Hainholz hat in der Nacht zu Montag einen Schaden von 30 000 Euro verursacht. Menschen wurden nicht verletzt. Die Ursache ist noch unbekannt.

Mehrere Anwohner hatten gegen 0.15 Uhr bemerkt, dass aus dem Gebäude an der Voltmerstraße Qualm drang. Sie informierten die Feuerwehr. Die Einsatzkräfte machten den Brand im Lagerraum des Vereinsheims aus. Das Feuer war nach kurzer Zeit gelöscht. Nach Angaben des Klubs sollte der Gebäudeteil im Herbst saniert werden. Im Laufe der Woche öffnet die Anlage wieder für Sportler. Die Ermittler schließen weder einen technischen Defekt noch Brandstiftung als Ursache für das Feuer aus. Hinweise nimmt die Polizei unter (0511) 109555 entgegen. so/kl

THEMA DES TAGES

Steine des Anstoßes

Auf Hannovers Friedhöfen sollen künftig Grabmale verboten werden, die in Kinderarbeit hergestellt wurden. Anderswo funktioniert's.

VON CONRAD VON MEDING

Eigentlich sollen Grabmale die Erinnerung an eine geliebte Person über Jahrzehnte wachhalten – doch bei der Herstellung verursachen viele Deutschland aufgestellten Monumente großes Leid. Denn was Angehörige bei der Auswahl meist nicht wissen: Der Großteil der Natursteine auf den europäischen Friedhöfen kommt inzwischen aus Steinbrüchen in Indien und China. Und dort ist – obwohl illegal – Kinderarbeit oft an der Tagesordnung. In Hannover will die Ratsfraktion der Grünen jetzt eine Änderung der Friedhofssatzung. Das Ziel: Steine aus dem außereuropäischen Ausland sollen nur noch aufgestellt werden dürfen, wenn verlässlich zertifiziert ist, dass sie nicht in ausbeuterischer Kinderarbeit hergestellt worden sind.

Hannover könnte als dritte Landeshauptstadt ein Zeichen setzen

„Grabmale sind ein emotional bewegendes Thema, deshalb müssen wir sensibel damit umgehen“, sagt Grünen-Ratsfrau Maaret Westphely. Eine Abfrage bei etlichen hannoverschen Steinmetzen habe aber ergeben, dass man im Raum Hannover zertifizierte Grabsteine kaum erhalten kann. „Wir wollen mit Aufklärung ein Bewusstsein für die Problematik schaffen, zugleich aber mit der Satzungsänderung ein klares Signal setzen“, sagt die Ratsfrau.

Immerhin: In Hannover hat die Politik die Steinmetze hinter sich. In München hatte ein Betrieb gegen eine entsprechende Satzungsänderung geklagt und vor dem dortigen Verwaltungsgericht zunächst Recht bekommen. Erst der Bayerische Verfassungsgerichtshof gestand den Kommunen schließlich zu, Grundsätze zur Herkunft der Steine zu regulieren. Ähnlich ist es im Saarland, wo die Stadt Saarbrücken so einen Passus in ihre Satzung genommen hat. Hannover könnte die dritte Landeshauptstadt sein, die ein Zeichen gegen Kinderausbeutung setzt.

„Die Steinmetzbetriebe der hannoverschen Innung setzen sich mit Nachdruck dafür ein, dass auf den Friedhöfen keine Steine aufgestellt werden, die in Kinderarbeit hergestellt wurden“, bestätigt Innungsoberrmeister Axel Peinemann. Allerdings will er die Diskussion nicht auf

Grabmale beschränken. „Eigentlich sollten wir genauso auch über Pflastersteine im Straßenbau und über Natursteine im Gartenbau, etwa bei Palisaden, reden“, sagt er. „Die Grabmale sind nur deshalb im Fokus der Politik, weil die hier über ihre Satzung regulierend eingreifen kann.“

Das bestätigt Ratsfrau Westphely. Für Hannovers Stadtverwaltung ist ohnehin ein Ratsbeschluss aus dem Jahr 2005 bindend. Der schreibt vor, dass keine Materialien beschafft werden dürfen, bei deren Produktion Verdacht auf Kinderarbeit besteht. „Das gilt insbesondere auch für Pflastersteine im Straßenbau“, sagt Westphely. 2009 trat die Stadt zudem der Millenniumserklärung der Kommunen bei, die in acht Zielen unter anderem die Achtung von Kinderarbeit formuliert. Beides aber könne nicht verhindern, dass Privatleute zweifelhafte Grabmale aus indischen oder chinesischen Steinbrüchen kaufen und auf den Stadtfriedhöfen aufstellen lassen. Das soll sich jetzt ändern.

Ob mit der neuen Regelung die Preise steigen werden, dazu will Peinemann keine Prognose wagen. „Unsere Innungsbetriebe kaufen bei europäischen, meist deutschen Händlern ein. Und die wissen ganz genau, aus welchen Steinbrüchen ihr Material kommt – mit Kinderarbeit will keiner von uns etwas zu tun haben.“ Für ordentlich arbeitende Betriebe sei ein Herkunftsnachweis zumindest bei neu beschafften Steinen kein Problem – wie mit den Lagerbeständen umzugehen sei, müsse noch geklärt werden. „Im Grundsatz aber trifft solch eine Regelung eher Billiganbieter aus dem Internet“, sagt er.

Grünen-Politikerin Westphely hat jetzt einen Antragstext für den Rat geschrieben, der zunächst intern mit dem Koalitionspartner SPD diskutiert wird. Unklar ist auch noch, ob das Land der Stadt die Satzungsänderung genehmigen wird. Die Grünen haben dazu im November eine Anfrage im Landtag gestellt. Die Antwort der Regierung war zwar zurückhaltend – grundsätzlich aber unterstützte das Land Bestrebungen, die auf eine Verhinderung von Kinderarbeit ausgerichtet sind, heißt es darin.



Herkunft oft unklar: Grabmale auf dem Stadtfriedhof in Lahe. Steiner



Kinder in einem indischen Steinbruch. dpa

190 Millionen Kinder werden ausgebeutet

Die Internationale Arbeitsorganisation IAO schätzt, dass weltweit etwa 190 Millionen Kinder zwischen fünf und 14 Jahren ausgebeutet werden – häufig in der Landwirtschaft, im Sextourismus, als Kindersoldaten, Haushaltshilfen oder eben in Steinbrüchen. Die IAO-Konventionen 138 und 182 definieren, was genau unter ausbeuterischer Kinderarbeit zu verstehen ist.

Indien gilt nach der Volksrepublik China als zweitgrößter Natursteinproduzent, das Material ist trotz weiter Ex-

portwege relativ billig zu erhalten. Bekannt ist, dass die Arbeit in indischen Steinbrüchen oft mit dem Tragen sehr schwerer Lasten verbunden ist. Offiziell ist Kinderarbeit in Indien längst verboten. Einer Studie von Prof. Michael von Hauff (Kaiserslautern) zufolge wird diese Ausbeutung aber wirkungsvoll nur in einigen indischen Bundesländern bekämpft – viele Behörden hätten kein Interesse an Kontrollen. Ursache für Kinderarbeit ist vordergründig die indische Kastengesellschaft mit der

immer noch vorhandenen Schuldenknechtschaft, letztlich aber natürlich Armut. Dabei macht der Mehrpreis von Erwachsenen- zu Kinderlöhnen nur einen winzigen Teil des deutschen Verkaufspreises aus. Mehrere Institutionen vergeben Sozialisiegel für Natursteine. Das bekannteste ist Xertifox vom gleichnamigen Verein, für den der ehemalige Bundesminister Norbert Blüm Werbung macht. Andere Siegel sind etwa fairStone oder die IGEP. med

Keilerei in Kopenhagen kostet 1000 Euro

96-Fans stritten um gute Sicht aufs Spielfeld: Feldweibel entschuldigt sich für Faustschlag – und muss zahlen

VON SONJA FRÖHLICH

Im November 2011 ging es im Europa-League-Spiel des Fußball-Bundesligisten Hannover 96 beim FC Kopenhagen um den Einzug in die K.-o.-Runde. Für einen 31-jährigen Hannoveraner, wie rund 10 000 Fans der Roten in die dänische Hauptstadt gereist, war das Spiel indes schon vor dem Anpfiff gelaufen. Im Gedränge um die Sicht aufs Spielfeld soll ihm ein anderer 96-Fan derart ins Gesicht geboxt haben, dass er kurzzeitig benommen war und sich eine Verletzung am Auge zuzog, die direkt im Krankenhaus behandelt werden musste. Der 31-jährige Controller zeigte den Fan an. Gestern musste sich der Mann wegen vorsätzlicher Körperverletzung verantworten.

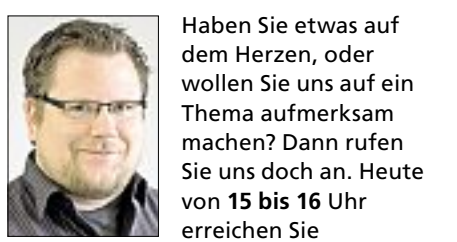
Der Angeklagte sitzt im Saal 2170 des Amtsgerichts Hannover; er trägt einen dunklen Anzug und Krawatte, er ist nervös. Eine Verurteilung könnte weitreichende Folgen für ihn haben. Der 36-Jährige ist Hauptfeldweibel. Und bei der Bundeswehr schätzt man es nicht, wenn ein Unteroffizier in der Öffentlichkeit einen anderen per Faustschlag aus dem Weg räumt.

Der Angeklagte bestreitet die Vorwürfe. Seine Geschichte geht so: Er befand sich mit seiner schwangeren Frau und Freunden auf der vollen Tribüne, als sich am Auge zuzog, die direkt im Krankenhaus behandelt werden musste. Der 31-jährige Controller zeigte den Fan an. Gestern musste sich der Mann wegen vorsätzlicher Körperverletzung verantworten.

„Da habe ich aus Panik um mich geschlagen. Ich habe gar nicht gemerkt, dass ich ihn getroffen habe“, sagt der Feldweibel. Der Controller wirkt verblüfft, als ihm Richter Melle Klinkenberg die Aussage vorhält. Er habe den Angeklagten keineswegs beschimpft. Er habe auch keinen Becher in der Hand gehalten. Und schon gar nicht habe er ihn in den Schwitzkasten genommen. „Was soll ich machen?“, habe er lediglich gesagt und dabei vielleicht etwas genervt geklungen. Dann habe er auch schon einen wichtigen Schlag gespürt. Der 31-Jährige erlitt eine Platzwunde an der Braue. Sie blutete so heftig, dass ihn seine Frau mit einem Taxi ins Krankenhaus bringen musste. Ein Freund des Controllers bestätigte die Angaben vor Gericht. Er selbst sah das Spiel bis zum Ende – Han-

nover siegte nach einem Rückstand noch mit 2:1 –, und er sagt, der Angeklagte habe ihn bis zum Schluss angepöbel. Seine Mutter, die zum ersten Mal in einem Fußballstadion war, habe anschließend gesagt: „Nie wieder gehe ich in ein Stadion, wenn da schon unter den eigenen Fans so etwas passiert.“

Richter Klinkenberg befindet die Aussagen des Opfers für glaubwürdig. Sein Vorschlag zur Güte: Der Angeklagte zahlt jeweils 500 Euro an sein Opfer und an die Landeskasse und entschuldigt sich bei dem Controller – dann stellt er das Verfahren ein. Kurze Zeit später gibt es noch im Gerichtssaal den Handschlag, der die beiden Fans wieder zusammenführen soll. Schließlich kennen sie sich flüchtig, sie haben früher im gleichen Verein Fußball gespielt.



Imre Grimm (gri) Medienredakteur Telefon (0511) 5 18 – 28 72

HAZ-KONTAKT

Lokalredaktion: (05 11) 5 18 – 18 52 (Stadt & Land)
Fax: (05 11) 5 18 – 28 73
E-Mail: hannover@haz.de
Abonnentenservice: 0800 – 1 23 43 04*

* Kostenlos Servicrufnummer

13. Fortsetzung

Als letzter Ausweg fällt mir spontan die türkische Wir-ignorieren-einfach-das-Problem-Taktik ein und ich rufe laut:

„Bescherung!!!“
Erleichtert klatscht Frau Denizoglu in die Hände:

„Oh, ich freue mich, ich wollte schon immer dabei sein bei eine traditionelle deutsche Bescherung, hahahahaha.“

Jetzt lachen alle gemeinsam. Ich lache auch – erstens, weil mir ein Felsbrocken von der Größe eines Jupiter-Mondes vom Herzen fällt; und zweitens, weil die Denizoglus nach dem heutigen Abend denken werden, dass man in Deutschland traditionell Geschenke mit dem Feuileton der Zeit einpackt und zur Bescherung Wolf Biermann hört. Meine Eltern und die Denizoglus gehen gut gelaunt zurück in Richtung Wohnzimmer. Nur Aylin und ich stehen noch vor dem Ölgemälde. Aylin wirkt mitgenommen von den detailreichen Intim-Infor-

mationen, die sie gerade von ihren zukünftigen Schwiegereltern erhalten hat. Sie ringt mit sich:

„Daniel ... Ich meine, du ... also, ich war noch nie mit einem Deutschen zusammen. Ich wusste nicht, dass ihr so ... so offen seid.“

„Aylin, du darfst meine Eltern nicht mit den Deutschen verwechseln. Sie sind zwar Deutsche, aber eine Art Mutation. Jeder Franzose ist deutscher als sie.“

„Okay. Und ... du?“
„Ich hasse Fremdgehen. Ich bin spielfähig und stehe auf Treue.“

Aylin seufzt erleichtert.
„Und du willst auch kein Nacktbild von mir neben das Bett hängen?“
„Nein, Nacktbilder natürlich immer nur ins Wohnzimmer.“
Aylin lacht und funkelt mich dann gespielt böse an:
„Sen var ya sen!!!!“
Das heißt so was wie „Du bist ja ein ganz Schlimmer“, und Aylin schafft es regelmäßig, diesen Satz wie ein eroti-

sches Vorspiel klingen zu lassen. Ich ziehe sie zu mir heran:
„Aber jetzt musst du mir auch etwas versprechen.“

„Okay?“
„Versprich mir, dass wir niemals niemals niemals einen Stoff-Harlekin oder eine glitzernde Pastell-Krippe in unserer Wohnung haben werden!“

„Hmmm ... weiß nicht. Das wäre schon ein herber Verlust. Was krieg ich denn dafür?“

Als Antwort hole ich endlich den Kuss nach, auf den ich seit einer halben Stunde mit Rücksicht auf die Familie verzichtet habe, und erkunde dabei mit meinen Händen Ayilins Po, der deutlich schönere Rundungen aufweist als die abstrakte Steinplastik von Alfons Kurnen.

Der Boss

VON MORITZ NETENJAKOB

Nach der schwierigen Situation im Schlafzimmer sind Bescherung und Essen ohne weitere Zwischenfälle verlaufen, bis auf einen Fauxpas meines Vaters. Er konnte es sich nicht verkneifen, Herrn Denizoglu darauf hinzuweisen, dass die schwarzen Oliven aus Griechenland stammen, und zwar nachdem Ayilins Vater sie gegessen und für gut befunden hatte. Hätte sich Oma Berta nicht just in diesem Moment an einem Stück Knoblauchwurst verschluckt und wäre fast gestorben – die Situation hätte brenzlig werden können.

Zur Bescherung haben meine Eltern wieder einmal sensationelle Menschenkenntnis bei ihrer Geschenkauswahl bewiesen:
Person Ich Geschenk meiner Eltern DVD-Box mit Dokumentationen über den Philosophen Hans Magnus Enzensberger
Oma Berta Buch: Die Geschichte des Todes von Philippe Ariès (eine Sammlung von Sterberitualen aus aller Welt)

Vater droht Abschiebung in den Kosovo

Flüchtlingsrat protestiert

VON MATHIAS KLEIN

Der Flüchtlingsrat protestiert gegen eine für heute geplante Abschiebung eines Roma aus der Wedemark in den Kosovo. Wenn Landesinnenminister Uwe Schünemann es mit seinem Vorstoß für eine humanere Asyl- und Flüchtlingspolitik tatsächlich ernst meine, müsse er die Abschiebung des Roma unverzüglich stoppen, sagte Carolina Bischoff vom Flüchtlingsrat. Durch die Abschiebung werde eine Familie auseinandergerissen, und der Betroffene müsse im Kosovo vermutlich unter „menschenuwürdigen Bedingungen“ leben.

Der Roma lebt seit 1999 in Deutschland. Seine beiden Kinder, sie sind sieben und zweieinhalb Jahre alt, wurden in Deutschland geboren. Die Tochter geht schon zur Grundschule, der Sohn wartet derzeit auf einen Kindergartenplatz. Die Mutter der Kinder und ihre Lebensgefährtin des Roma lebt seit ihrem vierten Lebensjahr schon in Deutschland und hat eine Aufenthaltserlaubnis. Laut Oberverwaltungsgericht Lüneburg ist es der Familie zumutbar, im Kosovo zu leben. Doch der Roma leidet an Diabetes sowie an Bluthochdruck. Der Flüchtlingsrat hat indes Zweifel, dass er im Kosovo regelmäßig die lebensnotwendigen Medikamente erhalten wird.

Regionssprecherin Christina Kreutz sagte, die Behörde müsse sich an die Gesetze halten. Der Asylantrag des 1999 eingereisten Mannes sei abgelehnt worden, schon seit 2002 sei er zur Ausreise verpflichtet gewesen. Bis 2009 habe jedoch ein Abschiebestopp für Roma in den Kosovo gegolten. Der Mann sei anschließend untertaucht, um sich der Abschiebung zu entziehen. Allerdings wurde er zufällig bei einer Verkehrskontrolle entdeckt, seitdem sitzt er in Rheinland-Pfalz in Abschiebehäft.

MUSTAFA YALCINKAYA ...

... ist der richtige Name des Leiters der Garbener Hauptschule Nikolaus Kopernikus. Wir hatten ihn in unserer gestrigen Ausgabe falsch angegeben und bitten Sie, liebe Leser, diesen Fehler zu entschuldigen. r

Herausgeber
Verlagsgesellschaft Madsack GmbH & Co. KG
gegründet 1893 von
Dr. h. c. August Madsack

Chefredakteure:
Mathias Koch, Hendrik Brandt

Verantwortlich für Nachrichten und Politik: Jörg Kallmeyer; Innenpolitik: Alexander Dahl; Blick in die Zeit: Susanne Iden; Außenpolitik: Dr. Daniel Alexander Schacht; Europa: Christian Holzgrevé; Sicherheitspolitik: Klaus von der Bröle; Umwelt: Dr. Margit Kautenburger; Landespolitik: Dr. Klaus Wallbaum; Niedersachsen: Michael B. Berger; Wirtschaft: Stefan Winter; Stv. Carola Böse-Fischer; Jens Heilmann; Regionale Wirtschaft: Lars Ruzic; Finanzmärkte: Albrecht Scheuermann; Kultur: Ronald Meyer-Arit; Stv.: Uwe Janssen; „Der 7. Tag“: Ronald Meyer-Arit (komm.); Zeitgeschichte: Simon Benne; Welt im Spiegel: Hans Børges; Stv.: Ingrid Grimm (Medien); Sport: Heiko Rehberg; Stv.: Stefan Knopf; Hannover und Region: Volker Goebel; Stv.: Conrad von Meding; Frank: Winterheimer; City: Dany Schradner; Stadt-Anzeiger: Volker Goebel; Reportagen: Thorsten Fuchs, Heinrich Fuchs, Rainer Wagner (Kultur); Chef vom Dienst: Wilfried Heinenmann; Stv.: Jutta Krause, Lutz Müller; Zierler: Stefanie Gollasch; Ralf Volke; Produktion: Günther Heene, Birgit Dralle-Griebel; Foto: Michael Thomas; Serien: Tatjana Riegler; Berliner Redaktion: Reinhard Urschel, Michael M. Grüter (Stv.); Stefan Koch, Gabi Stief.

Verantwortlich für den Anzeigentel: Günter Evert
Verlag, Redaktion und Druck:
Verlagsgesellschaft Madsack GmbH & Co. KG,
August-Madsack-Str. 1, 30559 Hannover
Postanschrift: 30148 Hannover

Verlag und Redaktion: (0511) 518-2899
Kleinanzeigen für Privatkunden: 0800-1234401*
Kleinanzeigen für Geschäftskunden: 0800-1234402*
Anzeigenaufnahme im Internet: www.haz.de
Telefax Kleinanzeigen: 0800-1234410*
Abonnentenservice: 0800-1234304*
Telefax Abonnentenservice: 0800-1234309*
Telefax Redaktion:
Politik/Nachrichten: (0511) 518-2899
Hannover Stadt & Land: (0511) 518-2873
E-Mail: hannover@haz.de
HAZ-Online: www.haz.de
* Kostenlos Servicrufnummer

Erscheinungsweise: werktäglich morgens. Monatlicher Bezugspreis bei Lieferung durch Zusteller € 29,90 (einschl. Zustellkosten und 7% € 1,96 Mehrwertsteuer) oder durch die Post € 33,30 (einschl. Portoanteil und 7% € 2,18 Mehrwertsteuer). Abstellungen schriftlich beim Verlag bis zum 20. des Vormonats. Im Falle von Gewalt und bei Störung des Arbeitsfriedens kein Entschuldigungsanspruch. Für unaufgeforderte eingesandte Manuskripte, Bilder und Bücher wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur, wenn Rückporto beiliegt. In druckfertigem Zustand und Gerichtsstand ist für das Mahnverfahren und im Verkehr zu Vollkaufleuten Hannover.

Alle Rechte vorbehalten.

Die Zeitung ist in all ihren Teilen urheberrechtlich geschützt. Ohne vorherige schriftliche Genehmigung durch den Verlag darf diese Zeitung oder alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen weder ververviältigt noch verbreitet werden. Dies gilt ebenso für die Aufnahme in elektronische Datenbanksysteme und die Vervielfältigung auf CD-ROM.

Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 71.
Amtl. Organ der Niedersächsischen Börse zu Hannover.

- Herr Denizoglu Buch: Zypern in seinen Beziehungs- und Konfliktverhältnissen zu Türkei und Griechenland
- Frau Denizoglu Buch: Die Kulturgeschichte des Essens und Trinkens von Paczenky/Dinnebier (576 Seiten)
- Aylin Abstrakte Metallplastik, von einem russischen Gegenwartskünstler gestaltet
- Cem Buch: Volksgeschichtshof – die politische Justiz im 3. Reich (weil Cem ja Anwalt ist)
- Ingeborg Trutz Eine Stange Roth-Händle
- Dimiter Zilnik Johnnie Walker, Black Label

Fortsetzung folgt
„Der Boss“
von Moritz Netenjakob, © 2012
von Kiepenheuer & Witsch, Köln.
Erschienen am 12. März 2012.